

# Immer Zugspitzblick

Skitouren-Boom hin oder her: Die einfachste Art des Berggenusses und der Entschleunigung ist das Winterwandern. Rund um Garmisch kann man sich je nach Bedarf von eisigen Klammern verzaubern oder auf sonnigen Aussichtsplateaus aufheizen lassen – die großen Berge stets im Blick.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß





## Am Geroldsee sind wir ganz alleine. Selbst eine Hasenspur schlägt nach ein paar Metern im glitzernden Weiß einen Haken.

Bei Garmisch steht ein Berg: die Zugspitze. Man kann raufsteigen, bei Schnee kann man runterfahren. Muss man sonst noch etwas wissen? Eigentlich ist alles gesagt, denn wir waren alle schon mal da, standen mit Bergblick im Stau, waren im Sommer über einen der Wege am Gipfel, im Winter frierend am Platt und haben heimwärts beschlossen: „Schön war’s! Aber beim nächsten Mal mit dem Zug!“ Die Geschichte könnte hier zu Ende sein.

Garmisch im Januar. Es liegt Schnee, aber nicht immer dort, wo man ihn gern hätte. Der Weg hinauf zur Eckenhütte ist halb-halb: halb Schnee, halb Steine. Für Skitouren, ja selbst zum Schlittenfahren, zu wenig, zum Winterwandern gerade richtig.

Wir tragen Atemwölkchen vor uns her. Morgens liegt der Anstieg zur Eckenhütte noch im Schatten, aber auf der Wiesenterrasse, auf der im Sommer die Kühe weiden und die Wanderer im Abstieg vom Wank ihr letztes Brot essen, einfach weil es hier so schön ist, dass man noch nicht ganz absteigen will – auf dieser Wiesenterrasse mit der Eckenhütte wird bald die Sonne scheinen. Eine gute Stunde steigt man von der Bushaltestelle an der Wankbahn auf, gute eineinhalb, wenn man am Bahnhof in Garmisch losgeht und über die Wallfahrtskirche St. Anton kommt.

Warum Eckenhütte im Winter? Weil die frische Luft guttut, weil anschließend im Warmen die Haut so lebendig bitzelt und weil der Blick hinab auf Garmisch und hinüber zur Zugspitze so genial ist.

### Wüstenwetter am Wank

Deutlich sportlicher ist es, wenn man bis zum Wank hinaufsteigt. Wir sind ein paar Tage später oben am Gipfel. Zu Fuß. Eine lange Tour, freilich, aber der verschneite Wettersteinkamm mit Alpspitze und Zugspitze, dafür kann man schon einmal ein wenig früher aufstehen!

Wieder geht es an der Wankbahn los. Bis kurz vor der Esterbergalm steigen wir auf einer aperen oder nur angezuckerten Straße auf. Ski müssten wir hinauf- und hinuntertragen, aber als Wanderer sind wir froh, flott vorwärtszukommen. Auf knapp 1300 Metern zweigt der Sommerweg zum Wank ab. Wir haben damit gerechnet, ab hier durch tiefen Schnee stapfen zu müssen. Stattdessen zieht eine gut verfestigte Winterwanderspür den Hang hinauf. Sind wir etwa doch nicht die ersten Menschen, die den Wank ohne Seilbahnunterstützung angehen?

Nach 1100 Höhenmetern ist der Gipfel erreicht. Statt der Sonne hängt ein orangefarbener großer Klecks zwischen Soierngruppe und Karwendel.

„Wahnsinn, oder? Der Saharastaub. Des hod er ja g’sagt. So siagt mas selten“, kommentiert der Hüttenwirt des Wankhauses das Wetter. Schön ist’s trotzdem, und später im Abstieg werden uns Dutzende Wanderer entgegenkommen, die beweisen, dass Wank „by fair means“ ganz ohne Seilbahn gar keine ungewöhnliche Idee ist.

### Eisige Märchenlandschaft

„Freilich. Jeden Winter ein paar Mal!“ Der ältere Herr aus dem Münchner Umland hat scheinbar nur auf jemanden gewartet, mit dem er seine Begeisterung teilen kann.



→ Gut erreichbar und fürs perfekte Wintermärchen der perfekte Ort: der Geroldsee

→ Die Partnachklamm ist auch in der kalten Jahreszeit geöffnet – und dann noch beeindruckender als im Sommer.



Warum die Partnachklamm auch in der kalten Jahreszeit ein perfektes Ziel ist, liegt für ihn auf der Hand. Am Bahnhof steht man praktisch schon mit einem Fuß in der Partnach. Vor allem aber ist’s in der Klamm im Sommer wie im Winter schattig und kalt. „Deshalb geh’ ich im Winter, da versäum’ ich keinen Sommertag.“ An dieser Logik gibt es nichts auszusetzen. Man kann höchstens hinzufügen, dass die Eiszapfen nur im Winter beeindruckend groß werden. An manchen Überhängen zielt ein ganzer Eisvorhang den Fels. Unten im Bach tragen die Felsen Schneemützen und der Bach gurgelt geheimnisvoll vor sich hin, während er im Frühling und Sommer meist recht vorlaut ist – eine herrliche, eisige Märchenlandschaft!





→  
Kurz, einfach, aus-  
sichtsreich und von  
der Wintersonne  
umschmeichelt sind  
die Hörnlegipfel.

Während in den Skigebieten  
laut gefeiert wird, ist es in den  
Bergen ohne Skibetrieb meist  
paradiesisch still.

Überhaupt, im Winter ist es in den Bergen rund um Garmisch so durchschnittlich still wie in jenem Jägerwitz, in dem die Ente im Durchschnitt tot ist, nachdem der Jäger einmal rechts und einmal links an ihr vorbeigeschossen hatte. Während in den Skigebieten auch mal laut gefeiert wird, die Tourenger in Schlangen emporsteigen und Après-Ski so abläuft, wie man es erwarten darf, ist es in den Bergen ohne Skibetrieb meist paradiesisch still. Der Steg am Geroldsee – er gehört uns ganz alleine. Vom Feldweg am Nordufer abgesehen sind Wiesen und Feuchtgebiete jungfräulich verschneit. Selbst eine Hasenspur schlägt nach ein paar Metern im glitzernden Weiß einen Haken und lässt die Schneefläche unberührt.

Die Wanderung am Geroldsee hat dieselben Vorzüge wie die winterliche Partnachklamm: An der Bushaltestelle Gerold steht man „praktisch schon mit einem Fuß“ im See, man kann sogar noch den Barmsee anhängen und bei Krün wieder mit dem Bus zurückfahren, ohne denselben Weg zweimal gehen zu müssen. Nur partnachkalt ist die Tour selten. Das weite Wiesengelände fängt die Wintersonne ein, man darf also auf so viel Wärme hoffen, wie in der kalten Jahreszeit eben möglich ist. Ach ja, und man sieht auf die Zugspitze.

### Mehrgenerationenberg

Fast zu einfach wird es uns auf der anderen Seite von Garmisch gemacht. An der südöstlichen Ecke der Ammergauer Berge gibt es ein paar Minuten über den ersten Häusern eine Wiesenterrasse. Weil der höchste Gipfel über dieser Terrasse der Kramer (1985 m) ist, heißt die Terrasse „Kramerplateau“, und weil man an kaum einem anderen Ort bequemer, sonniger und mit mehr Aussicht spazieren gehen kann, wird der Kramerplateauweg auch im Winter gepflegt. Wie lange der Spaziergang ist? Lang genug. Möchte man es ganz auskosten, dann wandert man zum Pfliegersee hinauf, dann immer am Plateauweg über die Kriegergedächtniskapelle und die Maximilianshöhe bis zur Haltestelle Untergrainau. Gute fünf Kilometer sind das. Luftlinie. Den Wettersteinstock hat man dabei immer im Blick. Anschließend dreht man sich um und wandert wieder zurück, jetzt mit Blick aufs Estergebirge. Ein paar Pausen mitgerechnet, weil immer wieder Bankerl dazu einladen, noch eine Tasse Tee aus der Thermoskanne zu trinken und nochmal ein Platzerl zu essen, das Panorama in

Ruhe zu genießen, Sonne zu tanken, den Kohlmeisen zuzusehen und dem frechen Eichhörnchen, das sich immer näher herantraut – schon ist der Tag auf wunderbare Art ausgefüllt.

Unter dem Kramer kommt man zusammen. Senioren, die sich über den gut gepflegten Weg freuen, Jogger auf einer schnellen Runde, Hundegassführer und sogar zwei Mamas mit einer Kleinbusladung Kinder. Die Nachwuchs-Alpinisten stürmen mit schnellen Schritten bergauf. Das Kramerplateau ist für sie nur ein Zwischenstopp. Der große Ziel heißt St. Martin am Grasberg. Dort endet bei der Gaststätte das Sträßchen. Vielleicht lockt dort ein heißer Kaba? Sicher wird auch die Schlittenfahrt ein gutes Argument gewesen sein: Von St. Martin hinunter nach Garmisch haben schon ihre Omas und Opas Streckenrekorde auf zwei Kufen aufgestellt – die Rodelbahn gibt es seit 1920. Seitdem stieb der Pulverschnee, seitdem trägt es junge und genauso ältere Rodler aus der Kurve, hinein ins kalte, weiche Weiß. Aufstehen, abschütteln, aufsitzen, weiter geht's! Wer nicht um den Titel „Schnellster St.-Martin-Rodler“ in der Altersklasse U10 antreten muss, kann auch auf ein Bier und eine Brotzeit einkehren, den Alpspitz-Waxenstein-Zugspitz-Blick genießen und anschließend gemütlich ratschend absteigen nach Garmisch.

So nah wie an der Eckenhütte, am Wank oder am Kramerplateau ist Deutschlands höchster Berg und Blickfang Nr. 1 rund um Garmisch nirgends mehr. Aber fern ist er auch in den Ammergauer Bergen nicht, im Süden bleibt die Zugspitze jederzeit im Blick. Ein Klassiker ist das Hörnle.

Eigentlich „die“ Hörnle, denn es sind drei. Da die Hörnlebahn von Bad Kohlgrub im Winter in Betrieb ist und die Hörnle-Hütte geöffnet, finden sich genug Wanderer, die für eine solide Spur zu den drei Gipfeln sorgen. Für rund 100 Höhenmeter ab der Bergstation gibt es den ersten Gipfel. Das Mittlere Hörnle ist 12 Meter höher, das Hintere nochmals 50 Meter. Selbst wenn man ganz korrekt die kleinen Zwischenabstiege mitrechnet, bleibt es eine Genussstour. Mit Zugspitzblick.

Den gibt es auch am Pürschlinghaus. Bei Winterwanderern ist es ebenso beliebt wie bei Tourengern. Letztere können von Norden auf den Teufelstättkopf aufsteigen oder über den Plattenberggrat und haben zusätzlich noch mehrere Optionen für Abfahrten. Winterwanderer dagegen nehmen oft den Schlitten mit. Am Pürschlinghaus trifft man sich, wärmt sich auf und wirft – bevor es hinabgeht – einen letzten Blick in die Ferne zur Zugspitze. Denn den hat man rund um Garmisch garantiert. ☼



←  
Alpspitz- und Waxenstein-  
blick vom Kramerplateau mit  
der Kriegergedächtniskapelle

Von St. Martin hinunter  
haben schon die Großeltern  
Streckenrekorde auf zwei  
Kufen aufgestellt – die Rodel-  
bahn gibt es seit 1920.

### ZUR PERSON



#### Andrea Strauß

Andrea Strauß, 53, arbeitet hauptberuflich als Journalistin und veröffentlicht vor allem zum Thema Berg und Outdoor in Zeitschriften, Führern und Bildbänden. Im Winter ist sie zwar am liebsten auf Ski unterwegs, aber die Wandersmöglichkeiten rund um Garmisch fand sie wirklich überzeugend.